



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

85. Aus welcher man sihet/ wie grossen Gewalt der Eigennutz in aller Menschen Herten habe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Zweig von dem schönen Baum der Observanz unsers Ordens verdorren sollte? Also wäre der Herr Punct von was wird man sagen / derjenige / welcher alle regierte / und machte / daß alle in ihrem Schranken bleiben / und in einer Englisch- und Himmlichen Harmoni und Einträchtigkeit lebten. Nachdem aber dieser grosse und vornehme Mann / von was wird man sagen / den Menschen aus

dem Sinn / und aus der Aecht kommen war / so verlohre sich auch von Stund an alles Gute. Da man diesem Herrn Punct nichts mehr nachfragte / und man nicht mehr von den Leuthen hörte / wie werth man denselben halten sollte / so sahe man von Stund an unzählich viel Unordnungen in allen Ständen / und in allen Regierungen in der Welt entstehen.



Die fünff und achtzigste Sinnreiche History.

Aus welcher man sihet / wie grossen Gewalt der Eigennuz in aller Menschen Herzen habe.

MUnera, crede mihi, placant hominesque, Deosque. Es haben alle diese Wahrheit erkannt / und alle bekräftigen diese GrundRegul / daß man die Gelegenheit / Geschänck von denjenigen / welche ihrem Urtheil und Bericht sollen unterworfen werden / anzunehmen / meiden muß ; Und solte das Geschänck auch noch so klein und gering seyn. Deswegen es dann geschehen / daß die allerweissesten Könige in viel hundert und tausend Gefähen decretiret und gebotten / daß man niemahls kein Geschänck / auch so gar von denjenigen / welche so freiwillig anbietzen / annehmen solle / es wäre dann ein Körblein mit Früchten / welche in des Gebers eigenen Garten gesammelt worden / oder etwas dergleichen / und zwar von sehr schlechtem Werth.

Alles dieses / weisen man in Erfahrung hat / daß die Gemüther / ob sie wohl sehr gerecht im Urtheilen und Nichten / von den Geschäncken und Gaaben der Partheyen bestochen / und verderbt worden ; welches / wie sehr wahr es sey / und in allen Gerichten erfahren worden / beweiset folgende annehmliche Begebenheit / welche sich so gar von dem Gericht des Gewissens / wer sollte es wohl glauben ? zugetragen hat.

Es hatte einer sein Gewissen mit vielen und schweren Sünden und Missethaten sehr beladen ; vermeynte also / er wolle das Gemüth dieses Geistlichen Richters / von welchem er das Urtheil der Loßsprechung empfangen sollte / hinter das Liecht führen ; und kame vor denselben mit einem Ducaten in der Hand / und sprach : Mein Herr Beicht-Batter / ich wolte gern /

gern/ daß ihr mir das Christliche Liebes-
Werk erwieset/ eine zimbliche
lange Beicht/ und von langer Zeit
her/ von mir anzuhören. Der Geist-
liche Vatter/ welcher von Natur et-
was ungedultig war/ da er von einer
langen Beicht hörte/ fieng alsbald an
zu sagen/ daß ihm der Kopff wehe thä-
te/ und er auch zimlich müd wäre/ er
solte auf eine andere Zeit wieder kom-
men/ dann er vor dißmahl fast nicht
mehr könnte. Da er aber den Ducaten/
welchen der Beichtende in der
Hand hatte/ und er Anfangs nicht in
Nicht genommen erblickte/ und hoffte/
daß nach geendigter Beicht er ihme
denselben zu einem Almosen geben
würde/ sprach er eylends: Nun/
Kommet dann her/ mein lieber Sohn/
und erzehlet eure begangene Sün-
den.

Das Beicht-Kind knyete nieder/
und fieng an zu sagen/ daß es schon
länger als fünff Jahr/ daß er nicht
gebeichtet habe. Fünff ganzer Jahr!
versezte der ungedultige Beicht-
Vatter/ und was vor eine Bruth
von Menschen/ was sage ich Men-
schen/ Barbarn/ Teuffel kommen mir
unter die Augen? Ganger fünff Jahr!
stieffe auch noch mehrere ungedultige
Wort auß/ da das schlaue und argli-
stige Beicht-Kind den Ducaten zum
öfftern dem Beicht-Vatter auf die
Knye druckte/ damit er dran gedäch-
te; und es gieng ihm auch an/ dann
da jener an den Ducaten/ auf welchen
er hoffte/ dachte/ so hielt er den Eys-
fer zuruck/ und fieng an zu sagen: Lie-
ber Sohn/ ich hatte mich wahrlich
sehr ereyffert wegen dieser eurer gros-

sen Nachlässigkeit/ daß ihr in so lan-
ger Zeit nicht gebeichtet; Allein weil
die Geschafft groß/ und die Plagen/
absonderlich der heutigen Welt/ un-
endlich seynd/ daß sie uns abhalten/
den Geistlichen Sachen abzuwarten/
so halte ich euch endlich zu gut/ daß
ihr in so langer Zeit nicht gebeichtet
habt/ und will trachten/ so viel mög-
lich/ euch zu helfen/ damit ihr eine
rechte und gute Beicht ableget; saget
nur/ wo es euch fehlt/ und sein hur-
tig.

Mein Ehrwürdiger Beicht-Vat-
ter/ sagte der ander weiter/ ich bin ein
Mensch/ der gern übel von seinem
Nächsten redet/ und keine Gelegen-
heit versaumet/ ihn zu verleumbden/
und ihm seinen ehrlichen Nahmen ab-
zuschneyden: und wann ichs will zu
sammen rechnen/ so glaub ich/ daß
in der Zeit/ da ich nicht gebeichtet/ ich
wohl zwey tausendmahl übel von
meinem Nächsten werde geredt ha-
ben. O du verfluchte Zung! O du
pestilenzische Zung! O du teuflische
Zung! versezte der zornige/ und ganz
entrüstete Beicht-Vatter; zweytau-
sendmahl zweytausendmahl wider
seinen Nächsten murren/ und wisset
ihr nicht den Spruch des Apostels/
daß es eben so viel ist/ wann man wi-
der seinen Nächsten murret/ als
wann man ihn in Stücken zerrisse
und auffresse? zwey tausendmahl?
hast du teuflische Zung/ höllische Zung
gemurret? und wolte weiter reden/
da der Beichtende wieder auffs neue/
und stärker/ als vorher/ dem Beicht-
Vatter den Ducaten auf das Knye
druckte/ damit er in der Hoffnung/
solchen

solchen zu bekommen/ erinnern möchte/ weilendoch die Hitz seines Eyfers gemacht/ daß er ihn vergessen hatte; und war/ als wann er Wasser ins Feuer gegossen/ dann alsbald veränderte sich der vor Zorn schäumende Beichtvatter in lauter Sanftmuth/ und sprach zu ihm: allein/mein Sohn glaube ich/ daß dieses euer Murren vielmehr Auslassungen eures rechtmäßigen Eyfers/ derer von nicht gar Gottsfürchtigen Leuthen erlittenen Unterdrückung gewesen seyn. Nun so sey es dann; was will man thun/ wir sind Menschen/ und ein jedes Holz hat seinen Rauch/ ich halte es euch zu gut/ saget weiter.

Meine Bosheiten seynd unzählich/ und meine wenige Liebe gegen den Nächsten ist unaussprechlich/ dann es ist wohl schon drey-mahl/ daß mir die Hand entwischet/ und ich etlichen den Hals gebrochen. Vorauff der Beichtvatter: O gerechter Herr/ O ewiger Gott/ räche doch die denen Armen angethane Schmach und Gewaltthätigkeiten! Ach Herr hülf du vom Himmel herab/ und laß diesem Menschen/welcher der Stärke so übel wider seinen Nächsten gemißbraucher/einen Arm am Leib verdorren? O wehe/ sagte der geistliche Sohn/ dieser hat wieder von neuem seiner vergessen! deswegen er ihm den Ducaten stärker/ als vorhin/ auf das Knye druckte. Und der Beichtvatter/ als wann er allererst von dem Eyffer/ welcher ihn so auffersich selbst gebracht/ wieder in sich selber glenge/ versetzte: aber ich glaube/ daß diese übermachten Thaten von einem

gähen Zorn verursacht worden/ und ihr sie in der ersten Hitz begangen habt; saget nur weiter:

Und als ihm der Beichtende noch viel andere und noch schwerere Sünden/ als die vorigen gewesen/ erzehlete/ und der Beichtvatter noch immer häfftiger zornig wurde/ gebrauchte sich der ander wieder seines gewöhnlichen Mittels/ und druckte ihm den Ducaten auf das Knye/ und besänftigte also den grausamen Zorn/ welcher von einem mahl zu dem andern mit solchem Ungestimmte/ und dermassen wider ihr entbrannte/ daß es schiene als wolte er ihn mit den Füßen von sich stossen/ und sehr übel tractiren. Endlich da er ihm die Buß auferlegen wolte/ war der Beichtende hurtig/ ihm je länger je mehr den Ducaten auf das Knye zu drucken; jener aber in Hoffnung/ das Allmosen bald zu bekommen/ sprach zu ihm: Ich hab in Wahrheit groß Mitleiden mit euch/ und glaubet sicherlich/ daß alle Rosenkrantz/ so ein andächtiges Herz jemahls betten kan/ noch sonst alle Fasten/ welche die Bußfertigen in allen Emden oder Wildnissen halten müssen/ nicht genugsam gewesen wären/ zu Abbüßung eurer Sünden; damit ihr aber sehet/ daß ich euch rechtschaffen/ als einen Sohn liebe/ und eure Schwachheit zu gut halte; so will ich euch eine gar geringe Buß auferlegen/ und darbey hoffen/ daß ihr es mit freywilligem Allmosen ersetzen werdet. Wie heißet ihr? Jacob/ antwortete jener: Nun wohlhan/ so bettet dann nur fünf Vatter unser/ und fünf Ave Ma-

Maria zu Ehren des heiligen Jacobs/
und hierauf gab er ihm die Absolu-
tion.

So bald sie jener empfangen/
gieng er auf und darvon / ohne dem
Beicht: Vatter einig Almosen zu ge-
ben. Welcher / als er auf diese Weiß
sich geexiret sahe / zorniger / als nie-
mahlen vom Beicht: Stuhl auf-
sprang / dem andern / der einen Weeg
wie den andern der Thür zueylte/
nachschrye / ruffte und sagte : bleibt
hier / bleibt hier / dann ich habe euch
etwas wichtiges / eurer Seelen See-
ligkeit anlangend / zu sagen. Sa-
get nur an / antwortete jener ! verste-
het mich wohl / sprach dieser / ich meis-
ne / das ihr in Gallicien reisen / und das
selbst die euch auferlegte sunff Vatter
unser / und Ave Maria, selbigem hei-
ligen Jacob zu Ehren betten sollet.
Dich Unglück seeliger / sagte jener bey
sich selbst / warlich / der Beicht: Vat-
ter hat mich recht gezahlt / fiel ihm zu
Fuß / und batte ihn sehnlich / er möch-
te doch den Ducaten zu einem Almo-
sen annehmen / und die so harte und
schwere Buß / so weit zu reisen / die
ihm auferlegte Vatter unser zu bet-
ten / wieder aufheben / dann er viel
Monath darzu brauchen wurde.

Gar zu eigennützig / und gar zu be-
gierig nach dem Almosen erwiese sich
dieser Beicht: Vatter / und folglich
sehr untüchtig / Christo dem HErrn
die Seelen zu gewinnen / wie solches
sehr grosse und heilige Diener Got-
tes erwiesen haben : Unter welchen
der niemahls genugsamb belobte
S. Philippus Neri, der gewiß eine
Regel und Richtschnur aller Arbeits-

ter in dem Weinberg Christi ist / und
öfters zu sagen pflegte : Wer dem
HErrn Christo Seelen gewinnen
und zubringen will / der muß nicht ei-
gennützig seyn / und nicht suchen sei-
nen Beutel zu spicken. Dieser Mey-
nung wäre auch mein heiliger Vate-
ter Ignatius, welcher auch zu den Zeh-
ten erstgemeldten S. Philippi gelebet /
und sein gar guter Freund gewesen.
Dannhero Er den Semigen bes-
sihlt / damit sie mit desto grösserer
Freiheit und Erbauung des Näch-
sten / auf den Weegen des HErrn
wandeln können / daß sie nicht allein
keine Belohnung begehren / noch viel
weniger annehmen sollen / durch wel-
che entweder die Predig / oder Beicht /
oder auch die Mess / oder was vor ein
gutes Werk es immer seyn mag / daß
der Societät Zugethane thun können /
schiene belohnt zu werden : Nec po-
stulando, nec admittendo stipendium,
eleemosynas ullas, quibus Missæ, vel
Confessiones, vel prædicationes, vel
quodvis aliud officium ex iis, quæ
Societas, juxta nostrum institutum
exercere potest, compensari videatur,
ut sic cum majori libertate possint,
& proximorum ædificatione in Divi-
no servicio procedere.

Wer ein von der Begierde des Ei-
gennützes geschwärtzes Gemüth hat /
kan nicht mit heiliger Freyheit urthei-
len und richten ; So daß man von
sonst heiligen Leuthen lieset / daß weil
sie nur wenig Frucht zum Geschänd
angenommen / seye ihre grosse Auf-
richtigkeit / und ihre grosse Gerechtig-
keit im Richten / und auf die Ber-
dienst der Sach zu sehen / von denen
1018

wiewohlten geringen Geschäncken ver-
hindert und verdunkelt worden.
Dann sie wurden unvermerkt gezo-
gen die Waag und das Gewicht nicht
nach der Richtigkeit der Gebähr/son-
dern nach der passion der vermittelst
des Geschäncks mit dem Schuldigen
gemachten Wohlgelegenheit zu hal-
ten. Und so dieses Strauchlen im
Richten höchst böß in allerley Rich-
ten ist/und hier von allem Eigennuz/
er mag auch gleich seyn wie er will/
gehandelt wird; wie viel mehr höchst
böß wird es im Richten der Seelen
seyn/welche so viel gelten / als Gott
selber gilt/ nach Meynung Gottes
selber/welcher sie mit seinem eignen
Blut erkauft hat?

Diese Wahrheit haben auch die
Heyden erkannt/ unter welchen Va-
lerius Maximus sagte: Sic demum pe-
nates, ea civitas, id Regnum, æter-
no in gradu stare potest, ubi mini-
mum pecuniæ cupido sibi vendicat:
Und derowegen sollet ihr wissen/ bez
kräftigte Lactantius Firmianus, quod,
à quibus abest studium lucri, abest
etiam voluntas peccandi, & causa
fallendi, deswegen dann ein Geistlich

und hochgelehrter Politicus und Re-
gent sagte: Ea propter pecuniæ stu-
dium à te, tuisque, O Princeps, afe-
ras, aut quoad res ferat, minuas, ne-
cesse est; neque enim aliter privata
res, neque publica, neque domi, ne-
que militiae regi potest. Als deshal-
ben ein grosser Cardinal von einem
Hof-Mann gefragt worden/ von
weim man den gewishesten und sicher-
sten Rath nehmen könnte/ habe er ge-
antwortet: Ab auro contemne.
Und meinem Erachten nach hatte es
der hochverständige Cardinal von
dem Demosthene gelernet/ welcher
schriftlich hinterlassen hat: Non esse
apud eos, quorum omnia studia, &
cogitationes ad avaritiam referuntur,
quidquam vel firmi, vel sancti; doch
will ich noch eher glauben/ daß dieser
Cardinal von dem Oraculo der heilt-
gen Schrift gelernet/ in welcher man
lieset: Declinaverunt post avaritiam,
acceperunt munera, perverterunt ju-
dicium. Und an einem andern Ort
offenbahret der H. Geist selber: Ni-
hil esse iniquius, quàm amare pecu-
niam: Hic enim & animam suam
venalem habet.



Die sechs und achtzigste Sinnreiche History.

Welche gar artig vorstellt/ wie sehr sich die jenige betrügen / welche
sich auf die Treue ihrer Ehen nach ihrem Tode verlassen.

Lachrima nihil citius arefcit:
Nichts vertrocknet geschwin-
der/ als die Zähre: sagte Cice-
ro, und mit ihm alle Weisen/ und ein

jeder erfahret es: und gleichwohl
seynd wir so dumm/ daß wir uns we-
der der Weisen Spruch/ noch die täg-
liche Erfahrung/ welche alles klarlich